

Zwinger-Serenaden der Dresdner Philharmonie

Sechste Serenade

Sonnabend, den 6. Juli 1940, 20 Uhr

Leitung: Paul van Kempen

Mitwirkung: Kreuzchor

unter Leitung von Prof. Rudolf Mauersberger.

Preis 20 Pfennig

11/11/40

Mauersberger



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

Vortragsfolge

Anton Rosetti (1750-1792): Sinfonia in g-Moll

Vivace / Menuetto. Allegretto / Andante ma Allegretto / Allegro scherzante

„Es ist so still geworden“, für Chor, Solosopran und Instrumente nach einer Melodie aus dem 15. Jahrhundert (bearbeitet von Rudolf Mauersberger)

Leonhard Lechner (1525-1604)

Altes Sommerlied „Herzlich tut mich erfreuen“, für fünfstimmigen Chor

Robert Schumann (1810-1856) anlässlich seines 130. Geburtstages

„Schnitter Tod“, für gemischten Chor / „Das Schifflein“, für Chor, Solosopran, Solohorn und Soloflöte
Solosopran: Helmut Müller (Klasse 4a); Solohorn: Heinz Mann; Soloflöte: Willi Pressch

Deutsche Volkslieder

„O Straßburg, du wunderschöne Stadt“, Volksweise (bearbeitet von Hans Huber) / „Morgenrot“, Volksweise (bearbeitet von E. E. Taubert) / „Reiterlied“ Melodie von Chr. Jac. Zahn (1764-1830) / „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ von Karl Wilhelm (1815-1873)

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791): Eine kleine Nachtmusik KV. 525

Allegro / Romanze. Andante / Menuetto. Allegretto / Rondo. Allegro

Nächste Zwinger-Serenade: Sonnabend, den 13. Juli 1940, 20 Uhr: Im Kostüm der Zeit (Musik um Friedrich den Großen)

Leitung: Karl Weiß Solist: Willi Pressch

J. S. Bach: Brandenburg. Konzert Nr. 3 / W. Fr. Bach: Sinfonie d-Moll / Friedrich der Große: Konzert C-Dur für Flöte
Ph. E. Bach: Sinfonie D-Dur



Es ist so still geworden

Es ist so still geworden,
verrauscht des Abends Wehn;
nun hört man aller Orten
der Engel Füße gehn.
Rings in die Tale senket
sich Finsternis mit Macht:
Wirf ab, Herz, was dich kränket
und was dir bange macht!

Es ruht die Welt in Schweigen,
ihr Losen ist vorbei,
stumm ihrer Freude Reigen
und stumm ihr Schmerzenschrei.
Hat Rosen sie geschenkt,
hat Dornen sie gebracht:
Wirf ab, Herz, was dich kränket,
und was dir bange macht!

Und hast du heut gefehlet,
o schau nicht zurück,
empfinde dich beseelet
von freier Gnade Glück!
Auch des Verirrten denket
der Hirt auf hoher Wacht:
Wirf ab, Herz, was dich kränket
und was dir bange macht!

Nun stehn im Himmelkreise
die Stern in Majestät;
in gleichem festen Gleise
der goldne Wagen geht.
Und gleich den Sternen lenket
er deinen Weg durch Nacht:
Wirf ab, Herz, was dich kränket
und was dir bange macht!

Gottfried Kinkel

Herzlich tut mich erfreuen

Herzlich tut mich erfreuen
die fröhlich Sommerzeit,
all mein Geblüt erneuen,
der Mai viel Wollust beut.

Die Lerch tut sich erschwingen
mit ihrem hellen Schall,
lieblich die Vöglein singen,
voraus die Nachtigall.

Es grünet in den Wäldern,
die Bäume blühen frei,
die Röslein auf den Feldern
von Farben mancherlei.

Ein Blümlein steht im Garten,
das heißt Bergißnichtmein,
das edle Kraut Wegwarten
macht guten Augenschein.

Schnitter Tod

Es ist ein Schnitter, der heißt Tod,
der hat Gewalt vom höchsten Gott;
heut wegt er das Messer, es schneid't schon viel besser:
bald wird er drein schneiden, wir müssen's nur leiden.
Hüte dich, schöns Blümlein!

Was heut noch grün und frisch dasteht,
wird morgen schon hinweggemäht:
die edlen Narzissen, die Fierden der Wiesen,
die schön Hyazinthen, die türklischen Binden
Hüte dich, schöns Blümlein.

Troß! Tod, komm her, ich fürcht' dich nicht!
Troß! eil' daher in einem Schnitt!
Werd ich nur verleset, so werd ich verleset
in den himmlischen Garten, auf den alle wir warten.
Freu dich, du schöns Blümlein.

Das Schifflein

Ein Schifflein ziehet leise
den Strom hin seine Gleise,
es schweigen, die drin wandern,
denn keiner kennt den andern.
Was zieht hier aus dem Felle
der braune Waldgefelle?

Ein Horn, das sanft erschallet,
das Ufer widerhallet.
Von seinem Wanderstabe
schraubt jener Stift und Habe
und mischt mit Flötentönen
sich in des Hornes Dröhnen.

Das Mädchen saß so blöde,
als fehlt ihr gar die Rede,
jetzt stimmt sie mit Gesange
zu Horn- und Flötenklange;
die Rudrer sich auch regen
mit taktgemäßen Schlägen.

Das Schiff hinunterflieget,
von Melodien gewieget.
Hart stößt es auf am Rande,
man trennt sich in die Lande.
Wann treffen wir uns, Brüder,
auf einem Schifflein wieder?

Ludwig Uhland

O Straßburg, du wunderschöne Stadt

O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt,
darinnen liegt begraben so mannlicher Soldat.

So mancher und schöner, auch tapferer Soldat,
der Vater und lieb Mutter bösl'ich verlassen hat.

Berlassen, verlassen, es kann nicht anders sein,
zu Straßburg, ja zu Straßburg Soldaten müssen sein.

Sie weinet, sie greinet, sie klaget gar zu sehr. / „Ade, mein allerliebste Schätzchen, wir sehn uns nimmermehr!“

Der Vater, die Mutter, die gingen vors Hauptmanns Haus:
„Ach Hauptmann, lieber Hauptmann, gebt mir meinen Sohn heraus!“

Euer Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld;
euer Sohn, der muß marschieren ins weit und breite Feld.

Ins weite, ins breite, all vorwärts vor den Feind,
wengleich sein schwarzbrauns Mädchen so bitter um ihn weint.

Morgenrot

Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod?
Bald wird die Trompete blasen,
dann muß ich mein Leben lassen,
ich und mancher Kamerad.

Ach, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt!
Lust du stolz mit deinen Wangen,
die wie Milch und Purpur prangen?
Ach! Die Rosen welken all!

Kaum gedacht, war der Lust ein End gemacht.
Gestern noch auf stolzen Rossen,
heute durch die Brust geschossen,
morgen in das kühle Grab.

Darum still füg ich mich, wie Gott es will.
Nun, so will ich wacker streiten,
und sollt ich den Tod erleiden,
stirbt ein braver Reitersmann. Wilhelm Hauff

Reiterlied

Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!
Ins Feld, in die Freiheit gezogen,
im Felde, da ist der Mann noch was wert,
da wird das Herz noch gewogen.
Da tritt kein anderer für ihn ein,
auf sich selber steht er da ganz allein.

Des Lebens Ängsten, er wirft sie weg,
hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen;
er reitet dem Schicksal entgegen keck,
trifft's heute nicht, trifft's doch morgen.
Und trifft es morgen, so lasset uns heut
noch schlürfen die Reige der köstlichen Zeit.

Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt,
die Brust im Gefechte gelüftet!
Die Jugend brauset, das Leben schäumt!
Frisch auf, eh der Geist noch verdüstet.
Und setzet ihr nicht das Leben ein,
nie wird euch das Leben gewonnen sein.

Fr. Schiller

Es braust ein Ruf wie Donnerhall

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
wie Schwertgellir und Wogenprall:

„Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?“

Lieb Vaterland, magst ruhig sein!
Fest steht und treu die Wacht,
die Wacht am Rhein.

Durch hunderttausend zuckt es schnell,
und aller Augen blißen hell;
der Deutsche, bieder, fromm und stark,
beschützt die heilige Landesmark.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein!
Fest steht und treu die Wacht,
die Wacht am Rhein.

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
die Fahnen flattern hoch im Wind.
Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein,
wir alle wollen Hüter sein.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein!
Fest steht und treu die Wacht,
die Wacht am Rhein. Max Schneckenburger